Die Fruchtbarkeit der Tiere : eine Möglichkeit zur biologischen Qualitätsprüfung von Futter und Nahrungsmitteln

Autor(en): **Hahn, J. / Aehnelt, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weltbevölkerung» sind, ist eine kaum zu beweisende Behauptung der Industrie. Gewiß, Chemikalien können, maßvoll angewendet, eine gute Wirkung erzielen. Doch dem ist heute nicht so. Im Vordergrund stehen vielerorts die Großproduktion und die maßlose Anwendung, die ein Geschäft versprechen. Heini Ringger

Die Fruchtbarkeit der Tiere — eine Möglichkeit zur biologischen Qualitätsprüfung von Futter und Nahrungsmitteln

Die Vertreter des konventionellen Landbaues und ihre Wissenschafter wenden gegen unsere organisch-biologische Anbauweise ein, wir hätten zur Stützung unserer Behauptungen vom inneren Wert der durch unsere Art erzeugten Pflanzen keine wissenschaftlich erbrachten Beweise. Dies kann nur wider besseres Wissen oder ohne Kenntnis der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen, zum Beispiel des Genetikers Prof. Gottschewski, des Qualitätsforschers Prof. Schuphan, der Veterinäre Prof. Voisin, E. Aehnelt und J. Hahn und heute vieler anderer behauptet werden.
Die Ergebnisse ihrer vergleichenden Versuche mit der Fütterung der Versuchstiere mit biologisch gewachsenem und intensiv gedüngtem Heu fassen die Professoren Aehnelt und Hahn in der «Tierärztlichen Umschau» unter obenstehendem Titel folgendermaßen zusammen:

> «Die Ergebnisse der Versuche weisen darauf hin, daß mit steigender Düngung in Futterpflanzen und Gemüsearten Veränderungen auftreten können, die nach Verfütterung an Kaninchen zu Schädigungen der Fortpflanzung führen. Damit werden die am Anfang der Arbeit dargestellten Beobachtungen bei Besamungsbullen und zahlreiche Berichte über Intensivierungsschäden in Rinderherden im Experiment bestätigt (u. a. Aehnelt u. Konermann, 1961; Schiller u. Mitarb. 1962, 1967, 1968; Romanowski, 1966; Seekles, 1969;

Hermisson, 1970 und Zacharias, 1970). Obgleich die in Kaninchenversuchen erzielten Ergebnisse sicher nicht ohne weiteres auf das Rind übertragen werden können, sind doch die weitgehend gleichlaufenden Störungen bei der landwirtschaftlichen Intensivierung auffallend.

Neben mineralischen Düngemitteln können auch nicht biologisch aufbereitete organische Dünger (besonders Jauche oder Gülle) in großen Mengen eine ungünstige Wirkung entfalten. Ob und in welchem Maße hierbei Pflanzenschutzmittel von Bedeutung sind, ist aus den bisher durchgeführten Versuchen nicht zu ermitteln.

Besonders bemerkenswert sind die Feststellungen deshalb, da die Kaninchen nur fünf bis sechs Wochen lang das «Versuchsfutter» erhalten hatten. Außerdem wurde mit einer Ausnahme in sämtlichen Versuchen noch ein Zusatzfutter verabreicht (Sojaschrot und Melasse bzw. ein vielseitig zusammengesetztes Fertigfutter). Dadurch waren eine Minderung der «Schadwirkung» der Versuchsfuttermittel und somit eine gewisse Nivellierung der Ergebnisse zu erwarten.

Die beschriebenen Resultate müssen allerdings noch vorsichtig beurteilt werden, da es sich hierbei um eine verhältnismäßig kleine Zahl von Versuchen und Versuchstieren handelt. Eine umfassende Nachprüfung und Ergänzung der bisher erzielten Ergebnisse sind unbedingt erforderlich. Hierbei soll auch die Fragestellung untersucht werden, in welchem Umfange eine Intensivierung ohne schädigende Einflüsse auf die Pflanzenqualität möglich ist.

*

Das ist ja doch die Erfahrung, die auch unsere Freunde in ihren Ställen selber machen. *Wie weit sie mit der Unfruchtbarkeit ihrer Tiere über das wertvolle Futter aus ihren Wiesen und Äckern fertig werden, sagt ihnen, wie es mit der organisch-biologischen Anbauweise bei ihnen steht.*

Nicht der Chemiker, sondern ihre Kühe stellen ihnen dafür nach Prof. Voisin das Zeugnis aus.